Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1878

126 (24.10.1878)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 126. Donnerstag den 24. Oktober 1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

T. Aus dem Breisgau, 21. Okt. Soeben versendet der Vorstand des allgemeinen bad. Volksschullehrer-Vereins an alle Volksschullehrer einen Prospekt zum Beitritt in die Feuerversicherungsgesellschaft „Providentia" zu Frankfurt, weil man auf dem Delegirtentage des Volksschullehrer-Vereins am 15. v. Mts. zu Offenburg von dem Gedanken abgekommen ist, eine eigene Lehrer-Feuerversicherungsgesellschaft zu gründen. Die „Providentia" bietet vollständige Sicherheit für den Versicherungsnehmer in vollstem Maaße. Sie besitzt ein Grundkapital von 17,142,857 Mark. Billige Prämien für die bei der Gesellschaft versicherten Lehrer. Nach beigelegtem Vertrag wird z. B. vom 2. bis 4. Jahre der Versicherung 4% jährlich Sconto gewährt. Für 5 Jahre 1 Freijahr (das fünfte). Für 7 Jahre 1 Freijahr und 10% Rabatt. Für 10 Jahre 2 Freijahre (das neunte und zehnte) und 10% Rabatt von der achtjährigen Prämie. Die bewilligten Bonificationen kommen dem Lehrer-Waisenstift und dem bad. Pestalozziverein gleichheitlich zu gut. Auch Nichtlehrern werden diese Bonificationen bewilligt, d. h. also Solchen, welche von Lehrern der Gesellschaft zugeführt werden. Hierdurch ist es ganz in die Hand der Lehrer gegeben, durch Rührigkeit sowohl dem Waisenstift als auch dem Pestalozziverein erhebliche Einnahmen zuführen zu können. Wenn irgend ein Institut die Aufmerksamkeit der Lehrer verdient, so ist es obengenanntes; darum frisch an's Werk! —

Deutsches Reich.

— Der Erzbischof von Bamberg machte am 15. Okt. dem Kardinal-Staatssekretär Nina in Rom seinen Besuch und sollte noch am Abend vom Papste empfangen werden. Man glaubt, daß er etwa 12 Tage in Rom verweilen und dort einer Versammlung der Kardinäle beiwohnen wird.

— Ein tapferer Pflüger des Meeres ist der Kapitän Schwensca, der Führer des Hamburger Postdampfers Pommerania. Er ist kürzlich von seiner 125. Fahrt nach Amerika und zurück zurückgekehrt, hat also 250 Fahrten glücklich zurückgelegt. Die Aktiengesellschaft bereitete ihm ein Festmahl, bei welchem ihm Adolf Godefroy den Dank des Vorstandes in ehrenden Worten aussprach.

— Admiral Werner, gleich geschätzt bei seinen Seeleuten, wie bei den Landratten, geht. Sein Entlassungsgesuch ist durch Kabinetsordre bewilligt worden.

— Es scheint sich zu bestätigen, daß das deutsche Kriegsschiff Ariadne von der Insel Upolu, der größten der Samoa-Inseln mit etwa 24,000 Einwohnern, Besitz ergriffen hat. Ob die Insel eine Kohlenstation für die deutschen Schiffe werden soll oder auch eine Kolonie für Verbrecher — das weiß man noch nicht.

— Das Todesurtheil gegen den Raubmörder Thürolf ist auf Antrag des Justizministers in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden. Thürolf war und ist nicht geständig.

Oesterreichische Monarchie.

— Während Oesterreich-Ungarn seine Okkupationsarmee in den beiden eroberten türkischen Provinzen reduzirt, nimmt der diplomatische Krieg zwischen Oesterreich und der Türkei schroffern Charakter an. Graf Andrassy hat nämlich die Beschwerdenote der Pforte ausführlich und in Ausdrücken beantwortet, welche nur gebraucht zu werden pflegen, wenn der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei Mächten unmittelbar vor der Thüre steht. Ueber den Eindruck, den diese scharfe Abfertigung in Konstantinopel hervorbrachte, ist noch nichts bekannt. Die Verminderung der Streitkräfte in Bosnien und in der Herzegowina aber dürfte jedenfalls beweisen, daß Oesterreich vorderhand auf Ausdehnung seiner Machtsphäre bis nach Novibazar verzichtet. Eigenthümlich ist, daß Oberbefehlshaber Philippovic von seinem Posten entfernt wird und denselben an den Herzog von Württemberg abgeben muß. Es heißt, der Wechsel im Kommando habe politische Bedeutung. Philippovic ist nämlich Kroate und habe den Fehler begangen, den kroatischen Tendenzen des agramer Landtags bei Einrichtung der Civilverwaltung in Bosnien zu stark Rechnung zu tragen. Dies habe namentlich in Pest böses Blut gemacht und zu der allerdings und begreiflicherweise ehrenvollen Abberufung des sonst glücklich und geschickt operirenden Feldherrn geführt. Obwohl Ungarn die ganze Oppositionsangelegenheit nur mit Widerwillen mitgemacht hat, ist man dort keinen Augenblick im Zweifel, daß die Stefanskrone den Löwenantheil bei etwaigen Einverleibungen zu ziehen hat. Unterdessen hat das Reichsfinanzministerium mit verschiedenen Consortien ein Vorschußgeschäft abgeschlossen, durch welches die finanziellen Bedürfnisse der Okkupation wenigstens für die nächsten Wochen gedeckt erscheinen. In den beiden Ministerkrisen noch keine Entscheidung. Der Kaiser konferirt im mernoch mit hervorragenden Parlamentariern und Staatsmännern. Unter Anderen hat er auch den alten Anton Schmerling, Paulskirchlichen Andenkens, 1849 Justizminister im Kabinet Schwarzenberg, 1860—1865 wieder Minister und Anhänger des einheitlichen Verfassungsstaates, jetzt lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses und Präsident des obersten Gerichts- und Kassationshofes der Monarchie, zu sich berufen. Man wird es in Pest als herzerleichternd vernehmen, daß Herr von Schmerling von vornweg jeden Gedanken an ein Wiedereintreten in die Verwaltung abgelehnt und dem Kaiser lediglich seinen Rath gespendet hat. Auch für Deutschland wäre es sicher ein Vorgang gewesen, der zur höchsten Vorsicht gemahnt hätte, wenn dieser eifrigste Gegner des preußischen Kaiserthums wieder Einfluß auf die Entschlüsse des Wiener Kabinets erhalten hätte. Schmerling und Beust: dies hätte allerdings ein anderes Gesicht gehabt, als Beust allein.

Frankreich

bereitet sich eben zum effektvollen Schluß der Weltausstellung vor, welche einen in der That kaum gehofften großartigen Erfolg hatte. Nach diesem Schaustücke werden die inneren Angelegenheiten und Sorgen wieder mehr in Vordergrund treten, als bisher. Zunächst handelt es sich um die Ergänzungswahlen für den Senat; deren Ausgang für Frankreich von besonderer Wichtigkeit ist. Die Annahme, als habe Fürst Bismarck durch seine berühmte Reichstagsrede vom 9. d. Mts. ein gewisses Mißtrauen gegen die Haltung der französischen Politiker ausdrücken wollen, ist durch amtliche Erklärungen in Paris deutscherseits als haltlos dargestellt worden, was aber den hitzköpfigen Theil der französischen Presse nicht verhindert, bei seiner ersten Auffassung zu bleiben.

Türkei.

— Das Hauptgeschäft der Pforte scheint gegenwärtig das Erheben von Beschwerden zu sein. Der Beschwerde gegen Oesterreich ist nun eine solche gegen Rußland gefolgt, des Inhalts, daß dieses seine Truppen nicht zurückziehe, was der Pforte zu großem finanzielle Schaden gereiche und zu der ersehnten Abrüstung nicht gelangen lasse. Warum die Russen nicht abziehen, ist bekannt und kann ihr Grund nicht wohl als unstichhaltig bezeichnet werden. Im englisch-afghanischen Konflikt ist noch nichts Entschiedenes vorgefallen. Der Abgesandte des Vizekönigs von Indien ist zwar aus Kabul zurückgekehrt, man weiß aber noch nicht, welche Antwort der Emir ertheilte. Unterdessen fahren die Engländer mit ihren

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

kriegerischen Vorbereitungen fort und suchen die Zuversicht der Ihrigen durch Nachricht zu stärken, welche auf antiafghanische Haltung der Grenzstämme und auf ungenügenden Zustand der emirischen Streitkräfte hinweisen. Uns geht aus all' dem nur hervor, daß es den Engländern lieber wäre, wenn der Ehrenhandel ohne Appell an die Waffen geschlichtet werden könnte.

Drei Tage aus dem Leben eines Einjährig-Freiwilligen.

Von **Adolf Rutenberg.**

(Schluß.)

Dritter Tag. Im Laboratorium.

Meine Dienstzeit ging ihrem Ende entgegen. Dank den liberalen Ansichten des Herrn von N., der an Stelle des zum Major avancirten von P. die Führung der Kompagnie übernommen hatte, waren wir in der letzten Zeit mit den leidigen Exerzirübungen verschont worden. Dafür wurden wir, die beiden inséparables der Kompagnie, der Musiker François und ich, eines schönen Sonntags beim Appell durch folgenden Befehl überrascht: „Die Kompagnie stellt sechs Arbeiter zum Laboratorium, und zwar die Musketiere L., M. und N. und die Einjährigen François, Tulpe und R." Es war beim Bataillon etwas Unerhörtes, daß Einjährige zum Arbeiten kommandirt wurden. Arbeiten heißt nämlich im Sinne des Reglements jede — versteht sich rein mechanische — Beschäftigung des Soldaten, welche nicht zum eigentlichen Dienst gehört. Es war bis dato bei allen in Berlin garnisonirenden Regimentern Usus gewesen, die Einjährigen nur zur dienstlichen Thätigkeit im engeren Sinne zu kommandiren. Aber — Subordination ist ein großes Ding, das selbst dem freidenkenden François dermaßen imponirte, daß er, ohne auch nur den Versuch eines Einspruches zu wagen, am nächsten Montagmorgen pünktlich um sechs Uhr, mit Drillichjacke und gefülltem Brodbeutel versehen, auf dem Kasernenhofe antrat. Tulpe dagegen fehlte. Er hatte am Abend zuvor einen Hochzeitsschmaus gehabt und sich demgemäß revierkrank melden lassen, was ihm jedoch in der Folge eine Strafwache zuzog, da sein Leiden von unserem unbestechlichen Assistenzarzt als ein ganz gewöhnlicher Katzenjammer erkannt wurde.

„Schöne Aussichten," brummte François unterwegs. „So werden wir zwei für drei arbeiten müssen." Ich war damals gerade mit der Vorbereitung zum ersten juristischen Examen beschäftigt, und da meine Zeit ohnehin knapp bemessen war, so war mir jede Beeinträchtigung derselben höchst unangenehm. Um wie viel mehr mußte es mich empören, auf eine unrechtmäßige Weise meine Kräfte einer Arbeit widmen zu müssen, die man im eigentlichen Sinne eine Sklaven- oder Sträflingsarbeit nennen konnte. In einem niedrigen, aber umfangreichen Gebäude waren in dichter Reihenfolge Bänke aufgestellt, auf denen die von allen Regimentern kommandirten Arbeiter Platz nahmen. Auf jedem Platz befand sich eine an die Bank angeschraubte Kneifzange, mittelst deren die kleinen Kugeln, welche zur Füllung der Schrapnels oder Bomben gebraucht werden, von der Barre, an der sie wie Beeren an einem Stengel festsitzen, abgekniffen werden mußten. Die Arbeit dauerte, mit einer halbstündigen Frühstückspause, netto sechs Stunden, von sieben bis ein Uhr und war im höchsten Grade anstrengend. Zunächst waren die Kugel-Barren, wie sie frisch aus dem Guß kamen, in der Regel noch so glühend heiß, daß man sie kaum anfassen konnte, und zweitens waren die Schneiden der Kneifzangen in einem so mangelhaften Zustande, so voller Scharten und Lücken, daß die Abtrennung der Kugel von der Barre nur sehr ungenügend geschehen konnte und das Uebrige mit dem Messer nachgeholt werden mußte, eine Arbeit, bei der selbst unseren dickfelligen märkischen Bauernburschen die Haut von den Fingern ging. Man wird also meinen Ausdruck: Sträflingsarbeit wohl kaum übertrieben finden. Und doch mußten wir acht Tage hinter einander denselben Schmerzensweg antreten, um die vorschriftsmäßige Anzahl Kugeln zu schleifen, welche „zur Vervollständigung der Arsenale" dringend gebraucht wurden. Aber das Maaß unserer Leiden war damit noch nicht erschöpft. Am letzten Tage wollte es das Schicksal, daß auf dem Hofe des Laboratoriums frische Bleikloben, jeder etwa von drei Zentner Schwere, abgeladen wurden, die nach dem Gießhause geschafft werden sollten. Unter den Mannschaften, welche zur Ausführung dieser Herkulesarbeit ersehen waren, befanden sich auch François und ich. Wahrscheinlich hatte der betreffende Unteroffizier, dessen Wille es war, daß wir beiden „mit von der Parthie sein sollten", den allerdings sehr üppigen Haarwuchs meines Freundes für das Zeichen einer simsonhaften Stärke betrachtet. Aber der arme François war kaum im Stande, den ihm zugefallenen Bleikloben auch nur aufzuheben, viel weniger ihn eine Strecke von mehreren hundert Schritten zu transportiren. Die Unteroffiziere wollten jedoch diese „Schlaffheit" nicht als berechtigt anerkennen. „Und wenn Sie unterwegs für todt liegen bleiben," meinte der eine, „den Versuch müssen Sie jedenfalls machen." François stand indessen ruhig da, als ob ihn die ganze Geschichte nicht im Geringsten anginge; er besaß eine eigene Art, den Künstlertrotz gelegentlich auch unter der Feldmütze hervorleuchten zu lassen. Sein passiver Widerstand drang wirklich durch, und mit der Drohung, „den Fall zur Anzeige zu bringen," beorderte der Unteroffizier einen anderen Mann zur Ausführung der Arbeit.

Die Angelegenheit blieb selbstverständlich auf sich beruhen, aber noch heute, wenn ich an jenen Tag denke, glaube ich einen lebhaft stechenden Schmerz in der rechten Schulter zu fühlen, mit der ich — gehorsamer als mein Freund — die Sträflingsarbeit verrichtete. Ich hatte noch lange nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als meine Kräfte mich zu verlassen drohten und ich hin- und herzuschwanken begann gleich einem Betrunkenen. Trotz der heftigsten Brustschmerzen, zu denen sich bald Ohrensausen und Flimmern vor den Augen gesellte, schleppte ich mich mechanisch weiter und ich wäre sicherlich vor Erreichung des Zieles zusammengebrochen, wenn mich nicht plötzlich beim Anblick der Unteroffiziere, welche an der Thür des Gießhauses standen und sich über die Gestalt François' lustig zu machen schienen, eine so fabelhafte Wuth ergriffen hätte, daß jedes Gefühl von Schwäche aus meinen Gliedern verschwand und mein Körper sich wie gestählt unter der Last aufrichtete, unter der ich viel stärkere Leute erliegen sah.

Wie gesagt, noch heute, wenn ich an diese bangen Minuten denke, wo ich gleich einem überlasteten Stück Vieh hinzustürzen fürchtete, empört sich mein Innerstes gegen die uns damals gemachte Zumuthung. Ich hätte dieselbe freilich, nach dem Beispiele François, einfach zurückweisen können. Dennoch aber glaube ich, läßt sich der Vorfall, und zwar nicht mit Unrecht, auch in einem etwas idealeren Lichte betrachten. Ich bin nämlich der Ansicht, daß gerade in diesen scheinbar übermenschlichen Leistungen, welche in der preußischen Armee zu alltäglichen Vorkommnissen gehören, ein noch lange nicht genug gewürdigtes Element der heroischen Kraft und Ausdauer dieser Armee verborgen liegt. Wir lesen öfters in den Zeitungen von übermäßigen Anstrengungen der Mannschaften bei Manöver-Uebungen, bei welchen sogar Menschenleben zum Opfer gefordert werden. Die öffentliche Meinung hat sich gewöhnt, dergleichen „ganz unnütze Schindereien" vom Standpunkt der Humanität schlechthin zu verdammen und die betreffenden Regiments- oder Bataillonskommandeure gewissermaßen unter die Anklage des intellektuellen Mordes zu stellen. Bei + 30° vier Stunden lang in der Sonne zu exerziren oder ausgedehnte Marschübungen gerade zur heißesten Mittagszeit vorzunehmen, erscheint freilich als ein monströses Ansinnen an die menschliche Natur, dem diese allenfalls unter Umständen, die ihr eine außerordentliche Spannung verleihen — wie im letzten Kriege — gewachsen sein kann, aber unter gewöhnlichen friedlichen Verhältnissen auf die Dauer erliegen muß. Aber hierbei ist zu bedenken, daß die Schulung der Kerntruppen stets auf Kosten des schwächeren Theils der Mannschaften geschieht und geschehen muß. Jene exorbitanten Leistungen aber sind der Prüfstein für die Kriegstüchtigkeit einer Truppe. Wollte man damit warten, bis ein wirklicher Krieg vor der Thür steht, so stände es schlimm um die Sicherheit der strategischen Berechnungen; man müßte sich der Eventualität aussetzen, daß man statt eines Armee-Korps, das an einen bestimmten vom Feinde bedrohten Punkt dirigirt ist, nur den halben oder vierten Theil eines solchen ankommen sieht. Die preußische Art gleicht der der alten Spartaner, die bei ihren Exerzirübungen im Frieden mit Waffen fochten, die das doppelte Gewicht der kriegerischen Ausrüstung hatten. —

Es ist möglich, daß dergleichen Erwägungen unbewußt durch die Seele des Einjährig-Freiwilligen zogen, als derselbe sich den zentnerschweren Bleikloben aufluud. Aber ein starkes Stück war es doch.

[Amtsgericht Durlach.] Tagesordnung zu der am Samstag den 26. Oktober Vormittags stattfindenden außerordentlichen Schöffengerichtssitzung: 1) Privatanklage des Hafners Valentin Bender von Karlsruhe gegen Johannes Heitinger von Muggensturm wegen Beleidigung. 2) Privatanklage des Roßlewirths Wilhelm Schäfer von Wilferdingen Namens seiner Ehefrau Pauline geb. Dittler gegen Jakob Zachmann, Soldat, und Georg Adam Zachmann, Soldat, Beide von Wilferdingen, wegen Beleidigung. 3) Privatanklage des Gemeinderaths Josef Schnepf von Weingarten gegen Löwenwirth Friedrich Völker von da wegen Beleidigung. 4) Privatanklage gegen Stefan Fallenstein von Maikammer z. Zt. dahier wegen Beleidigung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

An die Bürgermeisterämter im Amtsbezirk:

Den Besuch der Wirthshäuser und Tanzlokale durch die Volks- und Fortbildungsschüler betreffend.

Nr. 8627. Wir sind veranlaßt, die Bürgermeisterämter im Bezirk an die strenge Handhabung der Verordnung vom 30. Oktober 1865 durch Anwendung des §. 77 des Polizeistrafgesetzbuchs wiederholt zu erinnern. — Siehe Regierungsblatt 1865, Seite 654.

Durlach den 20. Oktober 1878.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Einladung
zur
Bürgermeisterwahl in Durlach.

Nachdem die Stelle des Bürgermeisters in hiesiger Gemeinde erledigt worden ist, hat das Großh. Bezirksamt eine Neuwahl angeordnet und hiezu Tagfahrt anberaumt auf Donnerstag 29. Novbr

Donnerstag ~~den 31. Oktober~~ d. J.

Die Wahlberechtigten werden zur vollzähligen Betheiligung an der Wahl mit dem Anfügen eingeladen, daß diese im hiesigen Rathhause (großer Saal) stattfinden und daß die Abstimmung Vormittags um 8 Uhr beginnen und ~~Nachmittags~~ Mittags um 12 Uhr geschlossen werden soll.

Wahlberechtigt sind alle Gemeindebürger mit Ausnahme derjenigen:

1) welchen durch den Richter die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden sind. R.-St.-Ges. §§. 32, 33, 34 Ziff. 4;
2) welche innerhalb der letzten fünf Jahre wegen Diebstahls, Unterschlagung, Fälschung oder Betrugs zu irgend einer Strafe verurtheilt worden sind;
3) welchen die Wahlberechtigung durch ein anderes Gesetz ganz oder zeitweise entzogen ist; z. B. diejenigen Bürger, welche das 25. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, die Abwesenden, die aus öffentlichen Kassen Unterstützten.

In den unter Ziff. 2 erwähnten Fällen laufen die fünf Jahre erst von dem Tage an, an welchem die Freiheitsstrafe erstanden ist.

In den Fällen Ziff. 1 und 2 tritt die Wahlberechtigung wieder ein, wenn der Verurtheilte in den vorigen Stand wieder eingesetzt wurde, oder im Wege der Begnadigung die Wiederbefähigung erlangt hat.

Wählbar zum Amte des Bürgermeisters sind sämmtliche Gemeindebürger. Ausgenommen sind und können nicht gewählt werden diejenigen:

1) welche nicht wahlberechtigt sind; die Ortsabwesenheit ist kein Hinderungsgrund für die Wahl;
2) die als Soldaten im wirklichen Dienst stehen;
3) über deren Vermögen die Gant gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer des Gantverfahrens und fünf Jahre nach dem Schlusse desselben, sofern sie nicht früher nachweisen, daß sie ihre Gläubiger befriedigt haben;
4) denen die Wählbarkeit durch ein anderes Gesetz ganz oder zeitweise entzogen ist.
5) Wenn ein als Bürgermeister Gewählter das Wirthschaftsgewerbe betreibt, so kann er die Wahl nur annehmen, wenn er zwei Dritttheile der Stimmen aller Wahlberechtigten erhalten hat oder sein Gewerbe niederlegt.
6) Vorgesetzte Staatsverwaltungsbeamte und Ortsgeistliche können die Wahl zum Bürgermeister und in den Gemeinderath, andere Staatsdiener, standes- oder grundherrliche Beamte und Schullehrer die Wahl zum Bürgermeister nur annehmen, wenn sie ihre Stelle niederlegen.

Unter denselben Voraussetzungen wie ein Gemeindebürger ist auch jeder Staatsbürger zum Amte des Bürgermeisters wählbar.

Durlach den ~~22. Oktober 1878.~~ 1884

Der Gemeinderath:
~~G. Friderich.~~ Siegrist.

Bürgerliche Rechtspflege.

Bekanntmachung.

Nr. 16,654. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 29. Juli d. J., Nr. 11,196, keinerlei Ansprüche und Rechte an die dort bezeichneten Liegenschaften anher geltend gemacht wurden, werden alle Rechte und Ansprüche der bezeichneten Art der Aufforderungsklägerin — Gemeinde Kleinsteinbach — gegenüber für erloschen erklärt.

Durlach, 19. Okt. 1878.

Großh. Amtsgericht.
Diez.

Pferdeknechte,

zwei tüchtige, finden auf nächste Weihnachten Stellen bei

Gebrüder Kirchenbauer,
Bauunternehmer in Söllingen

Zu vermiethen:

Ein Laden mit gänzlicher Spezerei-Einrichtung nebst Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller, Stall und Heuboden ist auf 23. April 1879 zu vermiethen **Kronenstraße 8** bei Schuhmachermstr. **J. B. Eisinger.**

Anzeige.

[Durlach.] Hiermit mache einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft als

Schuhmacher

wieder betreibe, weil ich wegen körperlichen Leidens meinen Dienst bis auf Weiteres nicht versehen kann und bitte meine Freunde und Gönner um geneigtes Wohlwollen. Reparaturen werden schnell und pünktlich besorgt.

Achtungsvoll
G. Altfelix,
wohnhaft bei Hrn. Metzger Korn.

Bückinge zum Rohessen,
russische Sardinen,
Sardinen in Oel,
holländische Sardellen,
holl. pur Milchner Haeringe,
in frischer Sendung
empfiehlt
Ed. Seufert.

Einen schönen rittfähigen
Schweinsfassel
verkauft
Johann Schneider Wtb.
in Wössingen.

Neue gutkochende
Victoria-Erbsen
empfiehlt
Friedrich Wester.

Holz-Verkauf.

[Palmbach.] Zwei Klafter schönes buchen **Scheitholz** verkauft gegen Baarzahlung
Lehrer **Müller.**

Gänselebern

werden angekauft und gut bezahlt bei
Ludwig Reichert's Frau,
Mittelstraße 17.

Rüben, weiße, 1½ Viertel auf der unteren Reuth, hat zu verkaufen
Louis Goldschmidt,
Kronenstraße 12, parterre.

Keuch- od. blauer Husten.

Zur sofortigen Beseitigung der Gefahr ist der ärztlich empfohlene **Phènol** das vorzüglichste und wirksamste Mittel. Zu haben bei
F. W. Stengel in Durlach.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und gut bezahlt **Frau Graf,**
Karlsruhe, Steinstraße 27 (Spitalplatz).

Gänselebern

werden auch dieses Jahr wieder angekauft und die besten Preise bezahlt von
Christian Forschner's Frau,
vor dem Baslerthor 7.

Zu verkaufen:

Ein Garten in der langen Gasse. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Hellas & Rom

von

Jakob von Falke.

Eine Kulturgeschichte des classischen Alterthums, bedarf sie der besonderen Rechtfertigung?

Was für eine Anschauung haben wir vom classischen Alterthum? Wie sah das Forum aus? Wie die Akropolis? Zahllose Fragen dieser Art drängen sich Jedem auf, der, nicht befriedigt von der rein literarischen Bildung unserer Jugend, mit künstlerischem Sinn sich in jene einzige Welt versenkt, deren Trümmer uns aus Pompeji, Olympia, Mykene, Troja u. s. w. entgegentreten und uns in stets neues Entzücken versetzen. Da soll eben unser Werk zur rechten Zeit eintreten; denn wir vertrauen nicht dem Wort allein; wir wollen nicht bloß erzählen, wir wollen Vorstellungen in der Seele des Lesers erwecken, deutliche, klare lebendige Vorstellungen, die sich bleibend dem Gedächtniß einprägen und mit civilisatorischer Kraft nachwirken. Die gefeiertsten Kenner des classischen Alterthums: Alma Tadema, Friedrich Preller, Otto Knille, Anselm Feuerbach, Josef Hoffmann u. v. A. haben sich mit dem berühmten Verfasser zu einem Werk vereinigt, das unternommen wurde, den Cultus des Schönen zu fördern, das Gemüth zu erheben, den Geist zu erfrischen und, aus dem Materialismus der Gegenwart flüchtend, in der wunderbaren Vollkommenheit des antiken Lebens ein Reich des Ideals zu zeigen. Mit Begeisterung geschrieben, wird das Werk bei dem stets wachen und jetzt in unserer Nation besonders regen Sinn für das classische Alterthum eine große Verbreitung finden.

Die erste Lieferung dieses großen Familienbuches ist erschienen u. in jeder Buchhandlung zur Einsicht zu erhalten. Preis derselben nur 1½ Mk.

Steingut und Porzellanwaaren

sind bei mir jeden Donnerstag in meinem Verkaufslokal — **Gasthaus zum Zähringer Hof in Durlach** — in großer Auswahl und zu billigen Preisen zu haben.

Severin Vollmer aus Haslach.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt **Sophienstraße 2** bei Herrn Semmler.

Dr. Ropertz.

Große goldene Preismedaille von Preußen 1844. Große silberne Medaille von Frankreich 1854.
Silberne Verdienstmedaille von Württemberg. Denkmünze von England 1842.
Denkmünze von Mainz 1842. Große Denkmünze von Bayern 1854.
Fortschrittsmedaille von Oesterreich 1873.

Die mechanische Flachsspinnerei Urach

(württembergische Eisenbahn- und Telegraphen-Station)

beehrt sich mit Gegenwärtigem anzuzeigen, daß sie auch fernerhin **Abwerg**, geschwungenen und gehechelten **Flachs**, geriebenen und ungeriebenen **Hanf**, welch' letzterer hier auf Kosten der Auftraggeber gerieben wird, in jeder Menge gegen einen Spinnlohn von **nur 12 Pfennig für den Schneller von 1228 Meter oder 2000 Ellen** Länge, also am Billigsten, spinnt und in gewohnter, gewissenhaftester und raschester Weise **in Garn** sowohl, als auch **in Leinwand, roh** oder auf Wunsch auch **halbgebleicht** gegen einen Bleichlohn von 5 Pfennig für den Schneller, in unserer **eigenen** seit bald 40 Jahren bestehenden vorzüglichen **Garnbleiche** in schonendster Weise hergestellt, wieder abliefert.

Die billigste Ablieferung der anerkannt vortrefflichen, auf Maschinen des neuesten Systems gesponnenen Garne, verbunden mit der Annehmlichkeit, auch auf Wunsch die Garne schon halbgebleicht zurück zu bekommen, läßt mich hoffen, mit recht zahlreichen Aufträgen erfreut zu werden. (H 64342)

Der Agent: **K. A. Hochschild** in Durlach.

Immortellen,
Rosen,
Stoff- und Papierlaub,
Seidenpapiere in allen Farben,
Blumenbestandtheile ꝛc. zur Anfertigung von Kränzen u. Bouquets,
Perlkränze
empfehlen zu billigen Preisen

Doll & Sprich, Karlsruhe,
Blumenfabrik,
Zähringerstr. 98 dem Rathhaus gegenüber.

Oberländer & Italienischen

Spinnhanf

empfiehlt in guter Qualität

Karl Fleischmann.

Wohnungs-Gesuch.

Es werden auf den 23. Januar zwei Wohnungen zu miethen gesucht, wo möglich jede bestehend aus zwei Zimmern mit Zugehör; Näheres zu erfragen

Schwanenstraße 4.

Eine kleine Wohnung ist auf 23. Jan. zu vermiethen. **Mühlstraße 7.**

Anzeige.

[Durlach.] **Strickwolle,** beste Qualität, in den neuesten Farben und Dessins, **Reifwolle** für Kinderstrümpfe, wollene **Anstricker,** sowie wollene **Kopftücher** verschiedener Farben und Größe, **Chalen** und **Kinderkapuzen** sind frisch eingetroffen und empfiehlt in schönster Auswahl billigst

A. Philipp,
Hauptstraße 76.

Rüben, weiße, ½ Morgen auf den Hinteräckern, sind zu verkaufen bei **Wilhelm Karcher,**
Kelterstraße 16.

Wohnung zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, Küche und Speicherkammer, ist auf 23. Januar zu vermiethen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Kanarienvögel,
echte Harzer Roller, sind zu verkaufen
Jägerstraße 27, 2. Stock.

Kalender-Colporteure

finden bei allen Buchhändlern und Buchbindern den **Lahrer Hinkenden Boten,** der bei größter Absatzfähigkeit den lohnendsten Ertrag gibt.

Heute (**Donnerstag**) Abend:

Metzelsuppe,

wozu höflichst einladet

G. Benkendörfer
zum Grünen Hof.

Altkatholischer Kirchenchor.

Nächsten **Freitag,** Abends 8 Uhr, Gesangprobe im bekannten Lokal.

Acker, 3 Vrtl. Durlacher Maaßes in der mittleren Luß, neben Haupt- und Schleifweg, sind zu verpachten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft von

Frau Eißele,
Zähringerstraße 19, Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

[Pforzheim.] Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater

Max Josef Becker,
Rentier,

heute Mittag 12¾ Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Pforzheim, 21. Okt. 1878.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Theodor Becker.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:

Sehr trocken	6
Beständig	3
Schön Wetter	28
Veränderlich	9
Regen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27

— 23. Okt.

Luftwärme: + 10° R. Wind: SW.

Ehe-Aufgebot.

22. Okt.: Der ledige Landwirth Ludwig Adam Meier von hier und die ledige Christine Constantin von Grünwettersbach.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

22. Okt.: Karl, Mutter: Lisette Kleuert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg